

STUD DID

7

BRIEFE

AUS DER TÜRKEI

bearbeitet von
Jürgen Behrens

Uni Göttingen
228 213 274

7



VI R Stud 7



VI R Stud 7

C. C. BUCHNERS VERLAG

STUDIO

Kleine lateinische Texte
zur Unterhaltung,
zum Nachdenken
und Weiterlesen

Die Reihe STUDIO wird herausgegeben
von Klaus-Uwe Dürr und Reinhard Heydenreich.

Heft 7 BRIEFE AUS DER TÜRKEI

Der Gesandte Ogier de Busbecq im Reich Sultan Süleymans des Prächtigen
Das Heft wurde verfasst von Jürgen Behrens, Münster.

1. Aufl. 1⁴³² 2008 06 04

Die letzte Zahl bedeutet das Jahr dieses Druckes. Alle Drucke dieser Auflage sind, weil untereinander unverändert, nebeneinander benutzbar.

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

© 1998 C. C. Buchners Verlag, Bamberg.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

www.ccbuchner.de

Einband, Layout und Satz: Design Profile, Hirsch & Partner, Bamberg
Druck: creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

ISBN 3 7661 5727 2

VORBEMERKUNGEN

Im April des Jahres 1453 begannen Türken des osmanischen Reiches Konstantinopel, die Hauptstadt des oströmischen Reiches, mit Kanonen zu beschießen. Knapp zwei Monate konnte die Stadt der neuen Wunderwaffe trotzen, dann wurde sie vom Sultan Mechmed II. im Sturm genommen. Die Stadt wurde geplündert, die Menschen in die Sklaverei verkauft, die Hagia Sophia, eine der größten und herrlichsten Kirchen der Christenheit, wurde in eine islamische Moschee umgewandelt. Konstantinopel, das spätere Istanbul, wurde die Hauptstadt des osmanischen Reiches.

Das Abendland war entsetzt. Die nächsten Opfer des sich stetig weiter ausdehnenden osmanischen Reiches würden schon bald Belgrad, Budapest und Wien sein. In dem Jahrhundert nach dem Fall Konstantinopels entwickelte sich im Abendland ein Feindbild gegenüber den Türken, das besonders geprägt wurde durch voreingenommene oder übertriebene Berichte von Kaufleuten, Pilgern, Landsknechten und ehemaligen Türkensklaven.

Im Jahre 1529 erobert Sultan Süleyman die Städte Buda und Pest, und im selben Jahr bedrohen die Türken zum ersten Mal Wien. Das Wort von der „Türkennot“ geht um. Europa sieht sich einer als apokalyptisch empfundenen Bedrohung gegenüber, die Martin Luther veranlasst, seine „Heerpredigt wider den Türcken“ (1529) zu schreiben.

Der Versuch der Türken, Wien einzunehmen, scheitert zwar, aber der größere Teil Ungarns muss ihnen überlassen werden. Seit 1541 gehört fast ganz Ungarn zum Osmanischen Reich. Die Türken stehen bedrohlich nahe an der Grenze des Habsburger Reiches. Da Ferdinand von Habsburg, der Bruder Kaiser Karls V., sich nicht im Stande sieht, einen Krieg gegen die Türken zu führen, versucht er, durch einen Waffenstillstand Zeit zu gewinnen. Zum Leiter der Gesandtschaft, die den Waffenstillstand in Istanbul an der Hohen Pforte aushandeln soll, wird der Flame Ogier Ghislain de Busbecq bestimmt.

Busbecq stammte aus dem Geschlecht der Herren zu Busbecq in Comines bei Lille in Flandern, wo er 1522 geboren wurde. Sein Vater hatte ihn zum Studium nach Löwen, Paris, Venedig, Bologna und Padua geschickt, wo er sich glänzende Lateinkenntnisse und gründliches Wissen über die Antike und ihr Schrifttum erwarb. 32 Jahre war Busbecq alt, als die ebenso ehrenvolle wie riskante Aufgabe an ihn herangetragen wurde. Gerade 12 Tage hatte er Zeit, um sich auf die Reise vorzubereiten und etwas über die Türken und ihre Wesensart in Erfahrung zu bringen, „*cum usum nullum nec rerum nec morum Turcicorum haberem*“, wie er sagt. Alle Umstände dieser Gesandtschaft waren für Busbecq ungünstig. Seine geringen Erfahrungen in diplomatischen Angelegenheiten, seine fehlenden Kenntnisse von Sprache, Land und Leuten verbunden mit der geringen Vorbereitungszeit, schlimme Erfahrungen seiner Vorgänger, die schauervollen Geschichten über die Türken: das alles wird für Busbecq belastend gewesen sein.

VORBEMERKUNGEN

Dennoch macht er sich am 23. November 1554 mutig auf den Weg. Er reist im Wagen über Esztergom nach Buda, wo er vom Pascha von Buda empfangen wird. Von dort geht die Reise zu Schiff weiter. Die Donau führt die Delegation in ununterbrochener Tages- und Nachtfahrt in knapp einer Woche nach Belgrad. Über Land geht es weiter nach Niš, Sofia, Edirne (Adrianopel) und Istanbul, wo man am 20. Januar eintrifft. Da der Sultan aber zur Zeit nicht in Istanbul weilt, muss Busbecq ihm notgedrungen nachreisen. Und so führt ihn der Weg über Ankara nach Amasya, wo er endlich dem Sultan Süleyman die Botschaft des Kaisers überbringen und ein Antwortschreiben des Sultans entgegennehmen kann.

Ein Waffenstillstand von sechs Monaten war das erste bescheidene Ergebnis dieser diplomatischen Bemühungen. Nachdem Busbecq die Botschaft in Wien überbracht hatte, wurde er im November 1555 ein weiteres Mal nach Istanbul geschickt. Nach Jahren gelang es ihm durch Beharrlichkeit und diplomatisches Geschick, einen achtjährigen Waffenstillstand auszuhandeln. 1562 kehrte er nach Wien zurück, seine Mission war beendet. Er ist danach nie wieder in die Türkei gekommen. Aber die Erlebnisse und Erfahrungen der Gesandtschaftsjahre haben ihn sicher noch lange beschäftigt; er hat sie in vier umfangreichen, wohl fiktiven Briefen niedergelegt, die 1581 zuerst in Antwerpen veröffentlicht wurden und dann unter dem Titel „Legationis Turcicae Epistolae“ weite Verbreitung in Europa fanden. Gerühmt wird seine, an klassischen Autoren geschulte, meisterliche Beherrschung der lateinischen Sprache. Busbecq ist ein typischer Vertreter der Renaissance und des Zeitalters der Entdeckungen. Geprägt durch seine humanistische Vorbildung interessiert er sich brennend für alle Spuren, die die Römer und Griechen dort hinterlassen haben. Er spürt lateinische Inschriften auf, sammelt griechische Handschriften und antike Münzen. Am bedeutendsten ist seine Entdeckung des Monumentum Ancyranum, das er bei der Durchreise an einer Hauswand in Ankara findet und abschreiben lässt.

Aber nicht nur die Antike interessiert ihn. Wohin er auch kommt, beobachtet er die Menschen, wie sie leben, sich kleiden, essen, wohnen. Und so enthalten seine Briefe nicht nur ethnographische Berichte über die Türken, sondern auch Nachrichten über Balkanvölker, Georgier, Tataren und Krimbewohner. Auch die unbekannte Tier- und Pflanzenwelt des Orients erregt Busbecqs Neugier. Zu seinem Botschafteranwesen in Konstantinopel gehört ein Garten, den man fast als Zoo bezeichnen könnte. Darin befinden sich Affen, Wölfe, Bären, Hirsche, Maultiere, Luchse und manche anderen Tiere. Als er nach Wien zurückkehrt, hat er sogar sechs Kamele in seinem Gefolge. Die Flora ist Busbecq nicht weniger lieb. Er ist voller Sympathie für die türkische Gartenkultur und schickt Pflanzenmaterial an den kaiserlichen Leibarzt und Botaniker Petrus Andreas Matthioli nach Prag, durch dessen Vermittlung dann die bis dahin unbekannte Tulpe, die Kalmusstaude, die Rosskastanie und der Flieder in Europa bekannt und heimisch gemacht werden. Neben seinem Wissensdrang zeichnet Busbecq Toleranz und Geschick im Umgang mit Menschen aus. Das betrifft besonders

seinen Umgang mit den Menschen einer andersartigen Kultur und eines anderen Glaubens. Durch seine Toleranz gewinnt er das Vertrauen der Türken, die ihn sogar bekehren wollen – was als Auszeichnung gelten muss – und für seine Bekehrung beten.

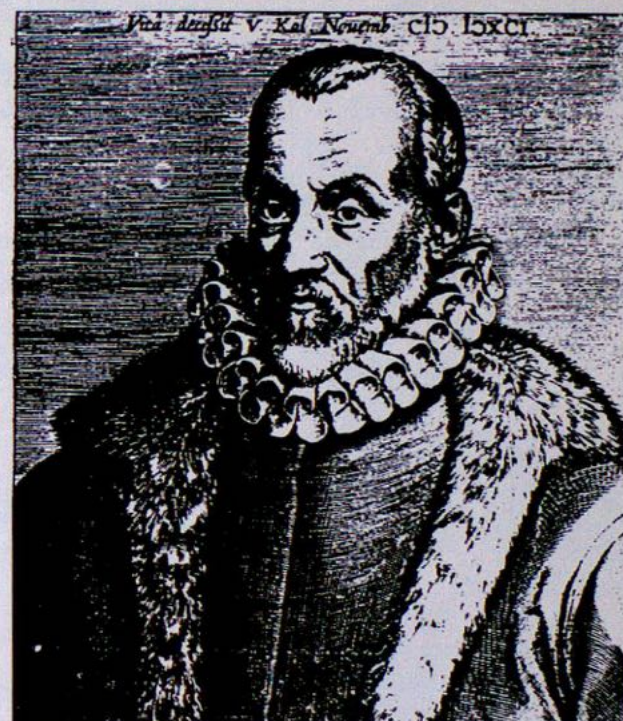
Von seiner Vorurteilslosigkeit sind auch seine Briefe geprägt, im Gegensatz zu den meisten Türkeiberichten früherer Zeit, die ein verfälschendes und sogar hasserfülltes Feindbild aufbauten.

Busbecqs Begegnung mit einer fremden Welt kann auch moderne Leser zur Auseinandersetzung mit einer Kultur herausfordern, der wir viereinhalb Jahrhunderte nach Busbecq fast noch genauso fremd gegenüberstehen. Annäherung, Wecken von Verständnis, Brückenschlag herüber zur eigenen Gegenwart – das ist das vorrangige Ziel, das diese Textauswahl verfolgt. Manche der Texte können Ausgangspunkt und Anlass für interkulturelle Erkenntnisse und Erfahrungen sein. Die Anregungen zum Nachforschen sollen dabei helfen. Weiterhin vermitteln die Texte Einblick in die Geschichte der Auseinandersetzung des Abendlands mit dem Osmanenreich, Einblick in den Islam, in kulturhistorische Zusammenhänge und Lebensbedingungen des 16. Jahrhunderts.

Die vorliegende Textauswahl will daneben Lernende der beginnenden Oberstufe zu selbstständiger „Forschungsarbeit“ herausfordern und zu fachübergreifendem Arbeiten mit Bereichen aus Geschichte, Sozialkunde, Religion und Biologie anregen.

Die Texte sind der ersten Gesamtausgabe der Schriften Busbecqs (1633) entnommen und verschiedentlich gekürzt oder erleichtert worden.

Augerius Gislenuus Busbequius
Aus: Jean François Foppens:
Bibliotheca Belgica



AVGERIVS GISLENVVS. BVSBEQVIVS.

*Te voce, Augeri, mulcentem Caesaris aures
Laudavit plausis Austris Ister aquis.
Te Ducis Ismarij flecentem: pectora verbis
Thrax rapido obstupuit Bosphorus è pelago.
Te gestis domum pro nata Caesaris, ingens
Sequana conspexit, Parisijq; lares*

DER ERSTE KONTAKT MIT DEN TÜRKEN

Am 23. November 1554 bricht Ogier Ghiselin Busbecq von Wien nach Konstantinopel auf, um als Gesandter Kaisers Ferdinands I. eine Botschaft an den Sultan Süleyman zu überbringen. Bis in das Grenzgebiet hinein begleiten ihn 16 ungarische Husaren, die allerdings den Befehl haben, sofort umzukehren, wenn sich Türken zeigen.

Cum iam per vastam planitiem tribus fere horis iter habuissem, ostendunt se procul equites Turcae IV. Neque tamen comitari desinunt Hungari, donec eos, ut se recipere, admonerem. Ubi Turcae me vident appropinquare, adequitant, adstant ad currum, salutant. Sic aliquantum itineris progressi inter sermones mutuos (erat enim mihi puer interpres) descendimus in locum aliquanto depressiorem, ubi me repente ala equitum circiter CL cinctum video.

Busbecq ist beeindruckt von dem farbenprächtigen Bild, das sich ihm da bietet, von den vielfarbigen Gewändern, den Turbanen, den Waffen und herrlichen Pferden.

9 Accedunt praefecti meque comiter excipiunt. Adventum gratulantur. Num fuerit iter ex sententia, quaerunt; respondeo, quod visum est. Sic deducor Strigonium. Postridie 12 Singiacus eius loci (sic Turcae praefectum vocant) non desiit urgere, ut ad se venire. Nec sane aliud volebat quam me videre, officiose salutare, rogare, quid ferrem, ad pacem 15 hortari, iter prosperum precari.

adequitate - heranreiten

aliquantum itineris - ein beträchtliches Stück des Weges
mutuus, a, um - wechselseitig
interpres, -pretis - Dolmetscher
descendere - h. hinunterfahren (Busbecq reist mit dem Wagen)
depressus, a, um - niedrig gelegen; ala - Schar
cingere - umzingeln

gratulari m. Akk. - beglückwünschen zu etw.
ex sententia - „nach Wunsch“ (wunschgemäß)

pax - h. friedfertiges Verhalten

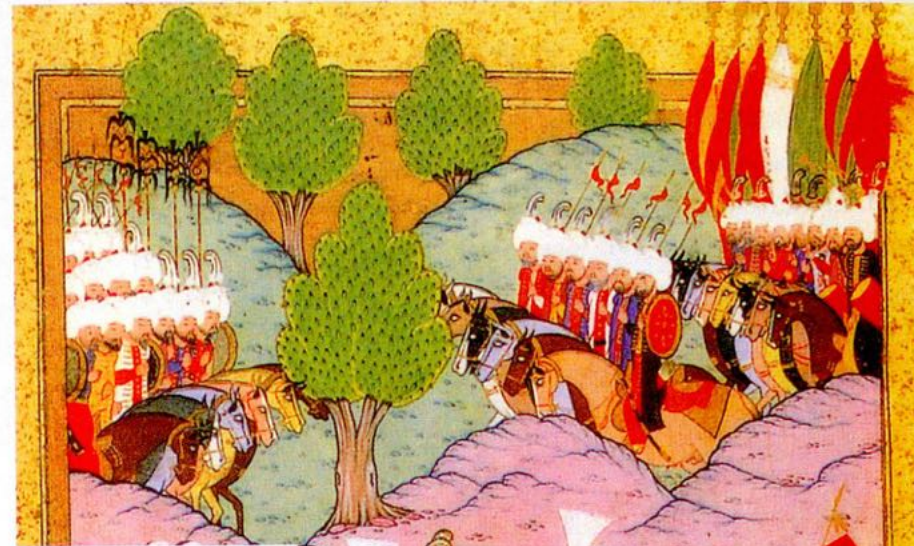
precari aliquid - etw. wünschen

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Sammeln Sie Informationen aus einem Konversationslexikon oder Geschichtshandbuch über Süleyman den Großen und das Osmanenreich im 16. Jh.
2. Welche Gefühle und Gedanken mögen Busbecq vor dem Grenzübergang und danach bewegt haben? Warum beschreibt er den ersten Kontakt mit den Türken so ausführlich?
3. Was mag Busbecq bewogen haben, seine Erlebnisse, die er bei den Türken im osmanischen Reich gemacht hatte, zu veröffentlichen? Warum wohl fasste er seine Briefe in lateinischer Sprache ab?

Referat: Informieren Sie Ihre Mitschüler/innen über die politische Situation in Mitteleuropa in den Jahren 1517–1564. (Quelle: Ploetz, Auszug aus der Geschichte, Abt. Neuere Geschichte)

Das türkische Heer auf dem Marsch, in der Mitte Sultan Süleyman. Aus: "Buch der Heldengeschichte", Hünername, 16. Jh.



Ein türkischer Pascha empfängt kaiserliche Gesandte



SIND DAS DIE GEFÄHRLICHEN JANITSCHAREN?

Von der gefürchteten Elitetruppe des osmanischen Heeres, den Janitscharen, hatte Busbecq schon viel gehört. In Buda bekommt er Janitscharen zum ersten Mal zu sehen.

- Budae primum mihi visi sunt Gianizari. Sic Turcae praetorianum peditem vocant. Eorum, cum plenissimus est numerus, rex Turcarum habet XII milia. Per omnes fere eius imperii fines vel praesidio contra hostem vel tutelae Christianis Iudaeisque sparguntur.
- Neque ullus est pagus, municipium oppidumve, in quo non sint nonnulli Gianizari, qui Christianos et Iudaeos aliosque ab iniuria hominum improborum defendant. Budae in arce perpetuum Gianizarorum praesidium est. Hi Gianizari plerumque bini ad me veniebant. Ubi in coenaculum admissi erant, capite demisso me salutabant. Tum celeriter et paene cursim accedentes vestem mihi aut manum, velut deosculaturi, tangebant fasciculumque hyacinthorum vel narcissorum obtrudebant et mox pari fere celeritate retro ad fores, ne mihi tergum obverterent, redibant. Ibi summa cum modestia compositis ante sinum manibus terramque intuentes taciti adstabant, ut magis in iis monachos nostros agnoscas quam milites. Hi tamen illi Gianizari sunt, qui tantum terroris secum quocumque circumferunt.

praetorianus pedes - kaiserliche Garde

tutelae Christianis Iudaeisque - zum Schutz für Christen und Juden

municipium - Städtchen

perpetuus, a, um - dauernd

bini - zu zweit
coenaculum - Speisezimmer
demissus, a, um - gesenkt

cursim - im Laufschrift
deosculari - küssen
fasciculus - Strauß

obtrudere - entgegenstrecken
foris, -is f. - Tür
obvertere - zuwenden

sinus, -us - Brust

adstare - dastehen
monachus - Mönch
agnoscere - erkennen

quocumque - überallhin

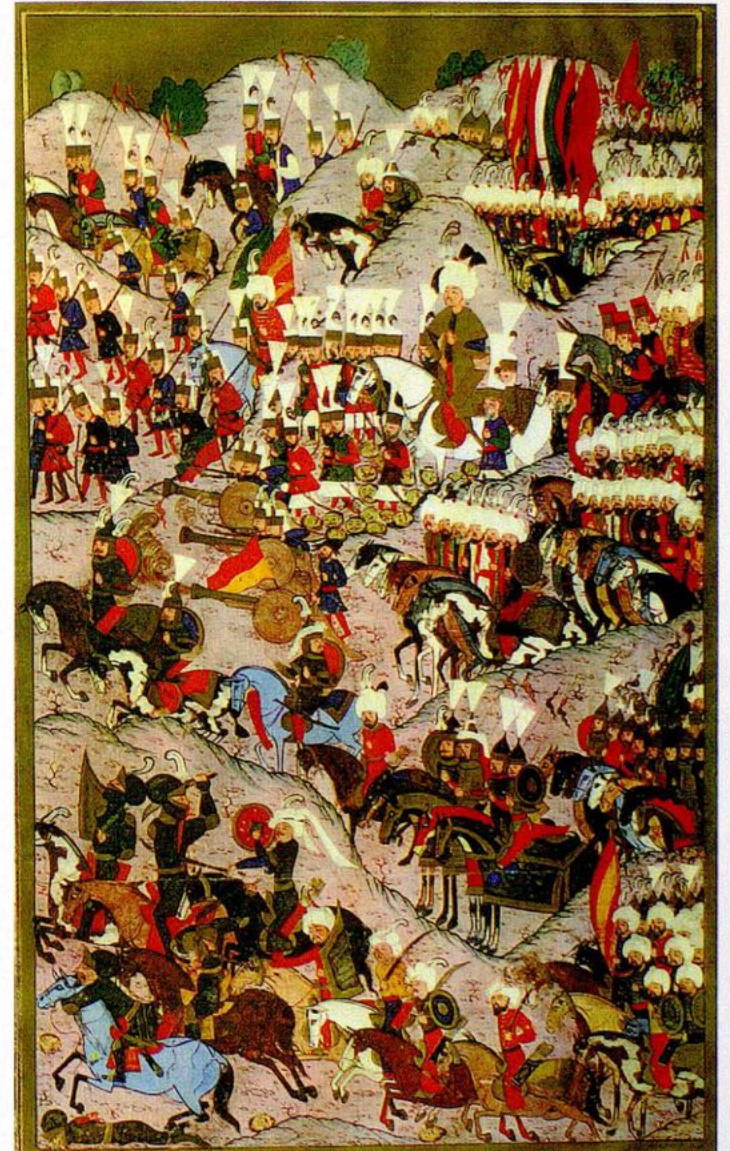
Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Warum ist Busbecq so überrascht, als er zum ersten Mal den Janitscharen begegnet?
2. Welche Informationen über die Aufgaben der Janitscharen erhalten wir in diesem Text?
3. Welche Schlussfolgerungen lässt der Text zu hinsichtlich der Einstellung der Osmanen zu nichtislamischen Minderheiten in ihrem Reich?

Janitscharen



Sultan Süleyman schlägt die Ungarn bei Mohacs 1526.
Aus: Hünername, 16. Jh.



IN TÜRKISCHEN KARAWANSEREIEN UND HERBERGEN

Busbecq übernachtet auf seiner Reise im Zelt, auf dem Wagen, in Ställen, in den armen Hütten von Christenfamilien oder in den öffentlichen Karawansereien, und wenn es Xenodochia (Gasthöfe) gibt, am liebsten dort. In Nissa (Niš) kehrt er in eine Karawanserei ein, die er ausführlich beschreibt.

Hic diverti in diversorium publicum. Caravasarai Turcae vocant.

- 3 Hoc genus in ea regione usitatissimum. Vastum est aedificium, longius aliquanto quam latius, in cuius medio patet area ponendis sarcinis et camelis, mulis carrisque collocandis.

In diesem Hof werden die Tiere versorgt, es wird gekocht, gegessen und geschlafen.

- 6 Nihil ibi secreti, omnia fiunt in propatulo. Ab hoc diversorii genere abhorrebam.

Aliquando divertebam ad Turcica xenodochia. Quae sane commodissima sunt, non in-eleganter constructa suisque distincta cubiculis.

Neque enim ab iis arcetur quisquam sive Christianus sive

- 12 Iudaeus, seu dives seu mendicus sit. Ex aequo patent omnibus. Bassae quoque et Singiacci, cum peregrinantur, illis utuntur. Mos ita fert illorum, ut omnibus, qui eo

- 15 divertunt, cibum praebeant. Ergo ubi venerat cenae tempus, aderat minister cum ingenti ligneo disco. In cuius medio erat patina plena decocti hordei, addito carnis frusto. Circum

- 18 eam patinam erant aliquot panes et nonnumquam aliquid favi. Primo verecundabar accipere et mihi cenam meam parari dicebam admonens, ut ea darentur pauperibus. Sed

- 21 ille instabat, ne cenam fastidirem. Haec Bassis quoque praeberi. Ita, nisi parum commodus haberi vellem, necesse erat accipere. Agebam ergo gratias et gustabam, neque displice-

- 24 bat. Nam id genus pultis gustu insuave non est. Fas est peregrinantibus illis epulis toto triduo frui; post triduum mutare hospitium necesse est. In haec xenodochia libenter

- 27 divertebam.

divertere, *diverto, diverti* -
einkehren
diversorium - Gasthof

usitatus, *a, um* - üblich

area - Hof
sarcina - Gepäck
mulus - Maultier
carrus - Karren

propatulum - h. Öffentlichkeit

aliquando - h. bisweilen
xenodochium - (griech.) Gasthof
sane - durchaus;
distinctus, *a, um* - abgetrennt
cubiculum - Schlafraum

mendicus - Bettler
ex aequo - gleichermaßen
peregrinari - reisen

mos fert - es ist Sitte
ligneus, *a, um* - hölzern
discus - Platte
patina - Schale
decoctus, *a, um* - abgekocht
hordeum - Gerste
caro, *carnis* f. - Fleisch
frustum - Stückchen
favus - Honigkuchen
verecundari - sich scheuen

instare - drängen
fastidire - verschmähen
parum commodus - zu wenig
höflich
gustare - kosten

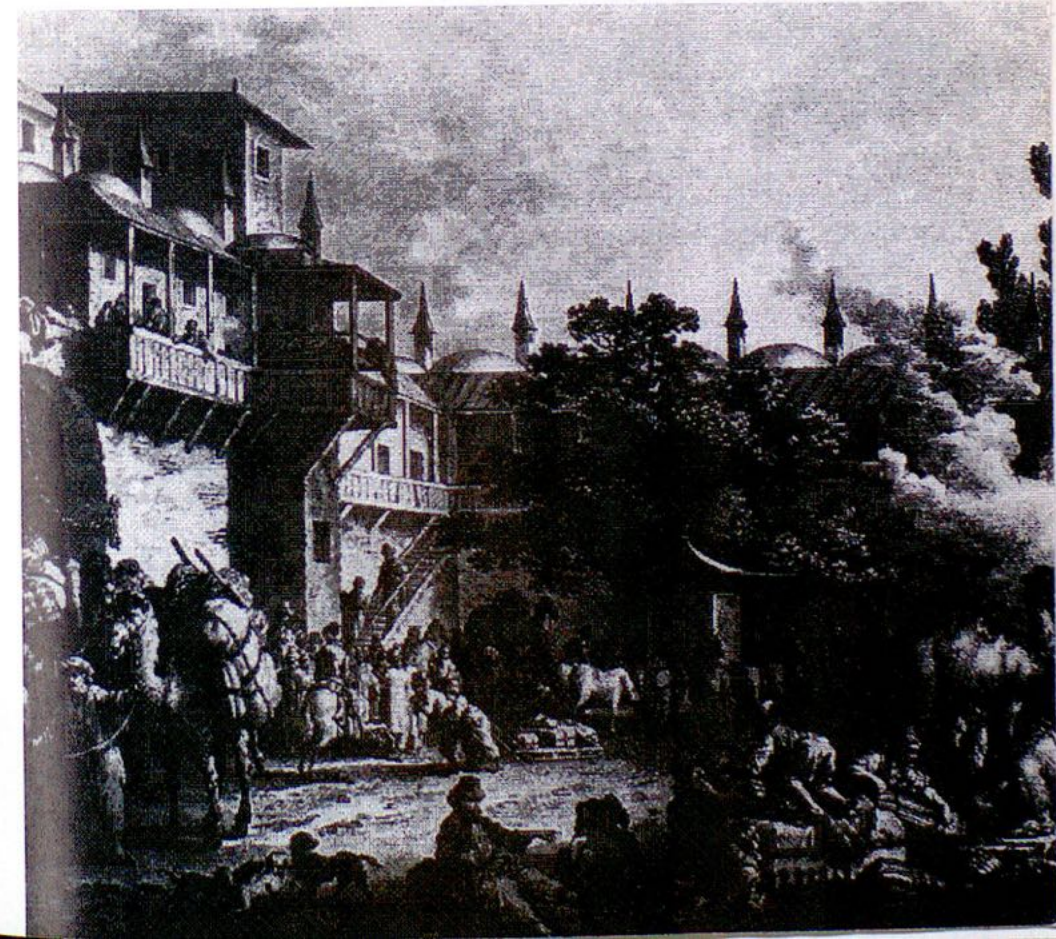
puls, *pultis* f. - Brei
gustus, *-us* m. - Geschmack
insuavis, *e* - unangenehm
fas est - h. es ist gestattet
epulae - Mahl
triduum - Zeitraum von drei
Tagen
hospitium mutare - die Herberge wechseln

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Warum kehrt Busbecq am liebsten in den xenodochia ein? Was vermerkt er als ungewöhnlich an diesen Herbergen? Warum betont er „ex aequo patent omnibus“?
2. Beschreiben Sie, inwiefern Busbecq das typische Verhalten eines Reisenden an den Tag legt, dem eine unbekannte Mahlzeit angeboten wird. Verhält er sich richtig? Wie verhält man sich in solchen Situationen?

Referat: Informieren Sie Ihre Mitschüler/innen über Bauweise, Funktion und wirtschaftliche Bedeutung der Karawansereien im osmanischen Reich. (Quelle: Nr. 2)

Karawanserei (Stich, ca. 1840)



EINE BOTANISCHE SENSATION

Auf der Reise von Adrianopel (Edirne) nach Konstantinopel (Istanbul) macht Busbecq eine botanische Entdeckung, die für die europäische Gartenkultur von großer Bedeutung sein sollte.

Per haec loca transeuntibus ingens ubique florum copia offerebatur, narcissorum, hyacinthorum et eorum, quos

3 Turcae TULIPAN vocant, non sine magna admiratione nostra, propter anni tempus.

Narcissis et hyacinthis abundat Graecia miro fragrantibus
6 odore, sic ut caput offendant. TULIPANTI aut nullus aut exiguus est odor; coloris varietate et pulchritudine commendatur.

9 Turcae flores valde excolunt neque dubitant – alioqui minime prodigi – in eximio flore sumptum facere.

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Stellen Sie aufgrund der Aussagen in Z. 9 f. und S. 8 Z. 13f. fest, welche Bedeutung Blumen offensichtlich bei den osmanischen Türken hatten.
2. Versuchen Sie eine Erklärung dafür zu finden, dass der Autor hier von „Graecia“ (Z. 5) spricht.
3. „Busbeck berichtete als erster in dem Brief von 1555 von den Blumen nahe Konstantinopels, welche die Türken *Tulipan* nennen. *Tülbend* aber ist die türkische Form des persischen Wortes *dulband*, mit dem das rote Turbantuch bezeichnet wird. Vielleicht wurde die Tulpe von Busbecks Dolmetscher als turbanähnliche Blume bezeichnet. Der Name „Tulipan“ für Tulpe ging jedenfalls 1577 in den deutschen Sprachgebrauch ein. Es entwickelte sich daraus das französische Wort *tulipe* und das niederländische Wort *tulp* (1598), aus dem dann endgültig 1642 das deutsche Wort Tulpe entstand. Aus Busbecks Briefen ist bekannt, dass er Pflanzenmaterial und Zeichnungen von Konstantinopel dem kaiserlichen Leibarzt und Botaniker Matthioli (Petrus Andreas Matthioli, 1501–1577) nach Prag sandte.“ (Schoser/Renz-Rathfelder in Quelle Nr. 8, S. 153f.) Später, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde die Tulpe so beliebt, dass ganz Europa von der sog. „Tulpomanie“ erfasst wurde und Tulpenzwiebeln zu horrenden Preisen gehandelt wurden. Fragen Sie bei türkischen Mitschülern/Mitschülerinnen nach, was „Tulpe“ auf türkisch heißt und ob sie die Begriffe „Tulipan oder „Tülbend“ kennen.
4. Die Abbildung zeigt eine Fliese aus der Moschee des Rüstem Pascha in Istanbul (16. Jh.). Versuchen Sie, die dargestellten Blumen zu identifizieren.

flos, *floris* m. - Blume

offerri - sich darbieten

anni tempus - Es war im Januar 1555.

fragrare - duften

odor, *-is* m. - Duft
offendere - h. benommen
machen

exiguus, *a, um* - gering
commendari - sich auszeichnen

excolere - pflegen

alioqui - in anderer Hinsicht,
sonst

prodigium, *a, um* - verschwende-
risch

eximius, *a, um* - ausnehmend
(schön)

Fliese mit osmanischer
Blumenmalerei



EINE AUDIENZ BEIM SULTAN SÜLEYMAN DEM PRÄCHTIGEN

Nach einer Reise von 27 Tagen trifft Busbecq endlich in Istanbul ein, muss aber feststellen, dass der Sultan, dem er ein kaiserliches Schreiben übergeben soll, sich in Amasya im Schwarzmeergebiet aufhält. Er wartet etwa drei Wochen, dann macht er sich auf die Reise nach Amasya, wo er einen Monat später eintrifft und zum Sultan vorgelassen wird.

Sed ille nec orationem nec mandata animo benigno susceperat.
Sedebat ipse in solio perquam humili. Erat illud instratum

3 pretiosissima veste stragula pulvinisque exquisito opere
elaboratis. Iuxta erant arcus et sagittae. Frons erat minime
laeta tristisque, sed tamen plena maiestatis et severa. Sin-
6 guli, ut ingressi sumus, ad eum a cubiculariis brachia nostra
tenentibus deducti sumus.

Postea veluti deosculata eius manu ad parietem oppositum

9 cessim ita sumus reducti, ne illi tergum obertereremus.

Tunc ea, quae volui, dixi. Sed cum Caesaris postulata
expectationi eius non responderent, veluti fastidiens nihil
12 aliud respondit quam Giusel, Giusel: hoc est, pulchre,
pulchre. Ita sumus domum dimissi.

solium - Thron, Sitz
perquam - sehr
insternere, *sterno, stravi, stratum* -
bedecken
vestis stragula - Teppich
pulvinus - Kissen
elaborare h. besticken
iuxta (Adv.) - dicht daneben
frons, *-ntis* f. - Miene

cubicularius - Kammerdiener

deosculari - abküssen (Partizip h.
passivisch)
paries, *-etis* m. - Wand
cessim rückwärts
obertere - zuwenden
Caesaris postulata -
Forderungen des Kaisers
respondere - h. entsprechen
fastidire - Widerwillen, Abnei-
gung empfinden

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Welchen Eindruck musste Busbecq von der ersten Begegnung mit einem der mächtigsten Männer der damaligen Welt bekommen?
2. Süleyman I. (reg. 1520–1566) hieß im Abendland auch „der Große“ oder „der Prächtige“; bei den osmanischen Türken hieß er „Kanunî“. Versuchen Sie aus einem Geschichtswerk mehr über Süleyman zu erfahren.
3. Vergleichen Sie die Abbildung von Süleyman (S. 14) mit der Beschreibung Busbecqs.
4. Fragen Sie bei türkischen Mitschülern/innen nach, was *giusel* genau heißt und wie es ausgesprochen wird.



Empfang einer Gesandtschaft
beim türkischen Sultan
(Ölgemälde von Jean-Baptiste
Van Mour, 1724)

MAN TRÄGT NICHT SCHWARZ!

Die osmanischen Trachten und deren Farben erregten immer wieder das Erstaunen oder auch Befremden Busbecqs und seiner Gefährten. Umgekehrt empfanden natürlich auch die Türken einiges an der abendländischen Bekleidung als seltsam.

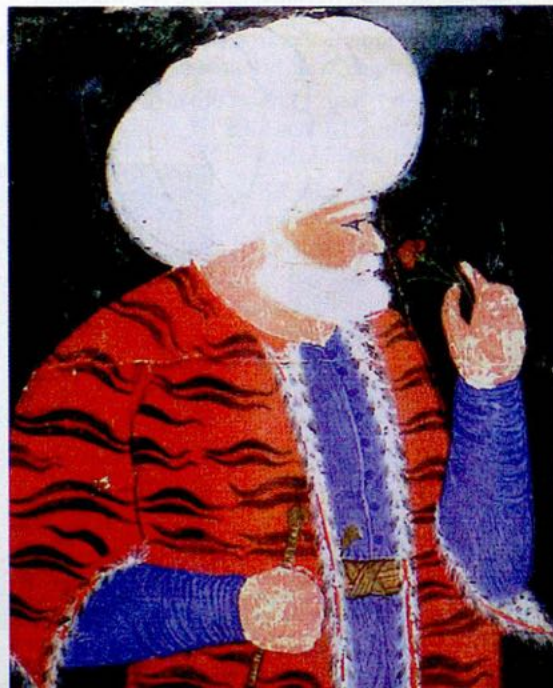
Suleimannus non in alio vestitu magis spectari se gaudet quam cymatili, eoque viridi, colore nostris moribus ab ea aetate alieno. Sed hunc colorem Turcis commendat religio prophetaque eorum Mahumetes, cui is color etiam aetate senecta familiaris fuit. Niger apud eos color vilis infastusque habetur.

Itaque apparere in veste nigra foedi miserique hominis est, adeo ut aliquando Bassae mirarentur nos cum veste nigra ad se accedere, et serio conquererentur. Nec quisquam ibi cum nigro vestitu in publicum nisi miser prodit, quem vel paupertas vel gravis aliqua calamitas premat. Color purpureus egregius quidem, sed tempore belli nuntius caedis. Auspiciores colores sunt albus, luteus, caeruleus, ianthinus, murinus, ceterique.

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Was signalisieren die Farben der osmanischen Gewänder? Warum war es für einen Fremden, zumal einen Botschafter, wichtig, diese Signale zu kennen?
2. Im osmanischen Reich gab es bis ins 19. Jahrhundert hinein eine feste Kleiderordnung, die es ermöglichte, Stand, Beruf und Nationalität des Trägers zu erkennen. Verstöße gegen die Kleiderordnung wurden streng bestraft bis hin zur Todesstrafe. Versuchen Sie sich den Sinn solcher Verordnungen zu erklären. Gibt es heute noch irgendwo Vergleichbares?

Süleyman der Prachtige im fortgeschrittenen Alter
aus: Hegyi/Zimányi: Muslime und Christen.
Corvina 1988, Budapest



cymatilis (pannus) - Gewand aus Ziegenhaar
eoque - und zwar
viridis, e - grün;
ab ea aetate - Süleyman war da etwa 66 Jahre alt
senectus, a, um - betagt
familiaris, e - vertraut, beliebt

foedus, a, um - schmutzig

serio conqueri - sich ernstlich beklagen

egregius, a, um - auserlesen

auspicatus, a, um - glückverheißend
luteus, a, um - gelb
ianthinus, a, um - violett
murinus, a, um - mausgrau

WAS ZÄHLT, LEISTUNG ODER GEBURT?

Bei den Empfängen am Hofe des Sultans sind zahlreiche hohe Würdenträger des Reiches zugegen. Busbecq bemerkt über sie:

Sed nullus in tanto conventu nobilis, nisi ex suis virtutibus et fortibus factis. Natalibus nemo a reliquis distinguitur: honos cuique pro munere, quod administrat, defertur. Munera vero et officia princeps ipse distribuit. In quo non divitias, non nobilitatem, non gratiam, non multitudinis iudicium, sed merita, mores, ingenium cuiusquam considerat. Qui rerum primas a principe tenent, saepe sunt pastorum aut bubulcorum filii. Sic in ea gente honores et magistratus meritorum praemia sunt; improbitas, ignavia, inertia nullo honore pensantur, sed contemnuntur. Ergo Turcae rebus gestis florent, dominantur, imperii fines cotidie proferunt. Apud nos aliis moribus vivitur, virtuti nihil loci est relictum. Omnia natalibus deferuntur.

natales, -ium m. - Geburt, Stand

in quo - dabei

considerare - in Betracht ziehen, bedenken
rerum primae - h. Spitzenämter

bubulcus - Ochsentreiber

ignavia - Feigheit

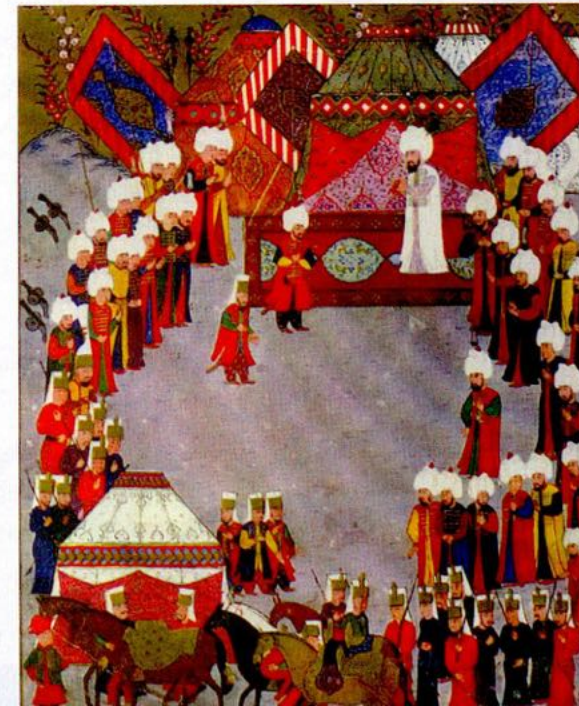
inertia - Trägheit
pensare - vergelten, entschädigen
florere - h. Erfolg haben

proferre - h. ausdehnen

Anregungen zum Nachdenken

1. Worin sieht Busbecq die Ursache für die Erfolge des osmanischen Reiches? Was kritisiert er an der abendländischen Gesellschaftsordnung?
2. Busbecq stellt fest, dass bei den Türken der Ranghöhere den Untergebenen immer zuerst grüßt, und schreibt: „Princeps ipse populum capitis nutu prior salutat“. Warum scheint Busbecq Wert auf diese Mitteilung zu legen?

Der Sultan und sein Hofstaat
aus: Schehinschahname
(Das Buch des Königs der Könige) 16. Jh.



**DAS OSMANISCHE REICH
ZUR ZEIT SEINER
GRÖSSTEN AUSDEHNUNG
(1320 - 1653)**



BUSBECQ VERGLEICHT

Die gewaltige militärische Überlegenheit des Osmanenheeres ist für Busbecq immer wieder Anlass, über deren Gründe nachzudenken.

Turcae cum extremis difficultatibus patientia, sobrietate victus et parsimonia pugnant, longe aliter quam milites nostri, qui cottidianos cibos in castris fastidiunt, molliculas escas, turdos, ficedulas et conviviorum apparatus requirunt. Ita sibi quisque certissimus hostis est, neque maiorem habet inimicum quam suam intemperantiam. Quae si cogito, horror me corripit, quid postremo futurum sit. Cum hanc nostram rationem cum eorum comparo, superare alteros, alteros interire necesse est: ambo certe incolumes esse non possumus. Ab illa parte stant immensae imperii opes, vires integrae, armorum usus et exercitatio, miles veteranus, victoriarum assiduitas, laborum patientia, concordia, ordo, disciplina, frugalitas, vigilantia. Ab hac nostra, publica egestas, privatus luxus, minutae vires, fracti animi, laboris et armorum insolentia, contumaces milites, duces avari, disciplinae contemptus, licentia, temeritas, ebrietas, crapula; quodque est pessimum, illis vincere, nobis vinci solitum.

sobrietas, *-tatis f.* - Mäßigkeit

fastidire - verschmähen
molliculus, *a, um* - verfeinert
esca - Speise
turdus - Drossel
ficedula - Schnepfe
apparatus, *-us m.* - Aufwand
intemperantia - Maßlosigkeit

ratio, *-onis f.* - h. Lebensweise

ab illa parte - auf jener Seite (d.h. der Türken)
integer, *gra, grum* - h. unverbraucht
assiduitas, *-tatis f.* - Beständigkeit
frugalitas, *-tatis f.* - Enthaltbarkeit
ab hac nostra - erg. parte stant
insolentia - h. das Nichtgewohntsein an (Gen.)
contumax, *-cis* - aufmüßig
contemptus, *-us* - Verachtung
licentia - Zügellosigkeit
temeritas, *-tatis f.* - Leichtsinns
ebrietas, *-tatis f.* - Trunkenheit
crapula - Weinrausch
solitum (*est*) - es ist Gewohnheit geworden

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Wo liegen für Busbecq die Gründe für die militärische Schwäche der abendländischen Heere? Welche Absicht verfolgt er mit dieser Darlegung?
2. Untersuchen Sie den Aufbau des Abschnitts Z.10–18. Erstellen Sie zwei parallele Listen mit den Begriffen, die einerseits die „Turcae“ und andererseits die „nostri“ charakterisieren. Ordnen Sie die gegensätzlichen Begriffe einander zu.

Lebensmittelverkauf im türkischen Feldlager (osmanische Miniaturmalerei, 16. Jh.)



EIN BEKEHRUNGSVERSUCH

Der Pascha Rüstem (Rustanus) von Konstantinopel ist von der Intelligenz und den diplomatischen Fähigkeiten des kaiserlichen Botschafters Busbecq so beeindruckt, dass er ihn eines Tages zu einem Gespräch einlädt, das eine recht persönliche Wendung nimmt. Busbecq berichtet:

- Rustanus, cum de communibus negotiis mecum egisset, coepit familiarius se mihi dare atque eo postremo evasit, ut
 3 me interrogaret, cur non religioni eorum initiarer et veri Dei cultus particeps fierem. Si faciam, mihi magnos honores et magna praemia a Suleimanno paratum iri.
 6 Respondeo, mihi certum esse manere in ea religione, in qua natus essem et quam dominus meus profiteretur. „Pulchre“, inquit Rustanus, „sed tamen quid fiet de anima tua?“
 9 „Et de anima“, inquam, „bene spero.“
 Tum ille, cum paulum cogitavisset: „Ita est profecto“, inquit. „Neque ego ab hac sententia absum illos aeternae beatitudinis participes fore, qui sancte innocenterque hanc vitam egerint, quamcumque religionem secuti sint.“

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Wie nähert sich der Pascha dem ungewöhnlichen Gesprächsthema und mit welchen Argumenten versucht er Busbecq zu gewinnen?
2. Wie beurteilen Sie die Reaktion des Pascha auf Busbecqs Zurückweisung seines Vorschlags?
3. Informieren Sie sich mit Hilfe der folgenden Textpassage über die Haltung des Islam gegenüber Andersgläubigen und fassen Sie das Ergebnis zusammen.

„Die Anschauung, dass sich der Islam mit Feuer und Schwert seinen Weg gebahnt habe, kann nicht aufrechterhalten werden. Freilich schien es für eine Weile, als solle der Glaubenskrieg (*gihad*) die sechste Säule des Islam werden; doch hat sich dieser Gedanke nicht durchsetzen können. Heißt es doch im Koran „Kein Zwang im Glauben“ (Sure 2,257). Nun existiert aber die Koranaussage, dass *Muhammad rahmatan lil' alamin* „als Barmherzigkeit für die Welten“ gesandt worden sei (Sure 21,107). Muhammad fühlte sich zunächst als Prophet der Araber und trat erst später mit dem Anspruch auf, die verfälschten Teile der jüdischen und christlichen Religion zu verbessern, was ohne weiteres einen missionarischen Anspruch einschließt. In einigen zu Medina geoffenbarten Suren wird das Problem des Glaubenskrieges behandelt, doch zunächst als Kampf gegen Angreifer und vom rechten Glauben Abgefallene. Dann heißt es jedoch: „Bekämpfet diejenigen, welche nicht an Gott und den Jüngsten Tag glauben und welche nicht für verboten halten, was Gott und sein Gesandter verboten haben, und welche nicht die wahre Religion bekennen, nämlich die Schriftbesitzer, bis sie die *gizya* zahlen persönlich und in Erniedrigung“ (Sure 9,29). Die „Schriftbesitzer“, d. h. Juden und Christen, (...) sollen nicht getötet oder zwangsweise bekehrt werden, sondern eine bestimmte Steuer zahlen. Dadurch haben sie Anspruch auf den Schutz der Muslime und werden als *dhimmi* („der unter dem Schutz, *dhimma*, Stehende“) bezeichnet; sie brauchen keinen Kriegsdienst zu leisten. Die „Heiden“ dagegen, (...), die keine Heilige Schrift vorweisen können, sind bis zur Vernichtung zu bekämpfen, es sei denn, sie nehmen den Islam an. (...)

se familiarius dare - sich vertrauter zeigen
 eo evadere - zu dem Punkt gelangen
 initiari (m. Dat.) - sich aufnehmen lassen in
 particeps, -cipis (mit Gen.) - teilhaftig
 paratum iri ~ parari (erg. promissi)
 profiteri (m. Akk.) - sich bekennen zu etw.
 dominus - h. der Kaiser

ab hac sententia abesse - dieser Ansicht fernstehen (mit Acl)

Außer der genannten Kopfsteuer, *gizya*, mussten die *dhimmi* noch eine bestimmte Grundsteuer zahlen; sie sollten sich tunlichst von den Gläubigen in ihrer Kleidung unterscheiden (schon damals war Gelb die Farbe für die Juden). Der *dhimmi* hat kein Zeugnisrecht vor einem islamischen Richter, sondern die jeweiligen Gemeinden verwalten sich selbstständig unter ihrem Oberhaupt, dem Bischof, Rabbi, oder wer immer zuständig sei. Neue Kirchen sollen nicht in islamischem Gebiet erbaut werden, doch dürfen vorhandene religiöse Bauten repariert werden.“ (Quelle Nr. 6, S. 61 f.)

FERKEL ALS HELFER BEI GEHEIMBOTSCHAFTEN

- Turcae omnes contactum porci horrent, non minus quam nos contactum hominis pestilentia infecti. Itaque ii, qui aliquid
 3 occultius ad me mittere volunt, porcello in saccum coniec-to puerum onerant. Intranti puero Chiausus occurrit et, quid intro ferat, quaerit.
 6 Tum puer ei in aurem dicit se porculum mihi ab amico dono ferre. Temptat ille scipione, statimque ut grunnitum audit, fugit retro et:
 9 „Abi“, inquit, „intro in malam rem cum tuo isto tam impuro munere.“
 Tum despuens et conversus ad confessores: „Mira est res“,
 12 inquit, „quam delectet Christianos esus istius impurissimi animalis! Eo carere non possunt!“ Sic intromissus puer, quae voluit, infert.

contactus, -us - Berührung
 porcus - Schwein
 horrere m. Akk. - sich entsetzen vor etwas
 pestilentia - Pest
 infectus, a, um - angesteckt
 porcellus - Schweinchen
 saccus - Sack
 onerare - beladen

temptare - tasten
 scipio, -nis m - Stab
 grunnitus, -us - Grunzen

in malam rem - zum Teufel

despuere - ausspucken
 confessor, -is - der Rechtgläubige (Muslim)
 esus, -us - Verzehr

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

Karin König schreibt über türkische Frauen in Deutschland:

„Vor allem das Fleisch wird beim türkischen Metzger gekauft, aus Angst in deutschen Metzgereien beim Kauf von Frischfleisch oder Konserven mit Fleischzusatz Schweinefleisch zu bekommen, ohne es zu bemerken. Mohammedanern ist es verboten, Schweinefleisch zu verzehren. So heißt es im vierten Vers der fünften Sure des Korans: „Es ist euch verboten zu essen: von selbst Gestorbenes (Verendetes), Blut und Schweinefleisch und das, bei dessen Schlachtung eines anderen als Allahs Name angerufen worden war, und Ersticktes und Erschlagenes oder durch Fall zu Tode Gestürztes oder das durch die Hörner eines anderen Tieres Getötete...“ (Quelle Nr. 5, S. 200f.)

Versuchen Sie herauszufinden, ob es über die religiöse Vorschrift hinaus noch andere Gründe gibt, warum Muslime Schweinefleisch ablehnen.

Erkundigen Sie sich nach weiteren religiösen Vorschriften des Islam, die das Essen und Trinken betreffen (Stichwörter: Alkoholgenuss, Raki, Blut in Speisen).



Osmanischer Leibwächter

EINE TRAUIGE BEGEGNUNG

Im Juni 1555 verlässt Busbecq Istanbul mit einer Botschaft an den Kaiser. Vor den Toren der Stadt begegnet ihm ein seltsamer Zug von Menschen.

Egresso mihi Constantinopoli statim occurrerunt plaustra puerorum puellarumque, quae ex Hungaria Constantinopolim venales ducebantur.

Quo genere mercis nullum est frequentius. Nam ut Antverpia exeuntibus variae mercium sarcinae solent occurrere, ita nobis subinde obviam veniebant misera mancipia Christiana, quae in diram servitutem abducebantur. Iuvenes senioresque homines gregatim agebantur, aut catena illigati longo ordine trahebantur, ut apud nos venales equi. Quae cum viderem, vix lacrimas tenebam et infelicem populi Christiani condicionem miserabar.

plaustrum - Wagen

venalis, e - käuflich, zum Verkauf
merx, -cis f. - Ware
frequens, -ntis - häufig
sarcina - Last, Gepäck

subinde (Adv.) - wiederholt

mancipium - Sklave
dirus, a, um - schrecklich
gregatim (Adv.) - in Scharen

catena - Kette
illigare - fesseln

miserari - beklagen

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Welche Gefühle bewegen Busbecq beim Anblick der gefangenen Christen?

Mit welchen sprachlichen Mitteln bringt er sie zum Ausdruck? Wie ist seine Kritik an den Türken im Ton gehalten?

2. Ein junger Münchner, Johannes Schiltberger, geriet 1396 in türkische Gefangenschaft und diente 31 Jahre als Sklave, bis es ihm 1427 zu fliehen und in die Heimat zurückzukehren gelang. Bald danach veröffentlichte er seine Erlebnisse. Darin berichtet er auch, was die Türken (er nennt sie Heiden) über die Christen sagen.

„Die Heiden behaupten, dass sie die Länder, die sie von den Christen erobert haben, nicht aufgrund ihrer Macht, Weisheit oder gar Heiligkeit besitzen, sondern weil die Christen soviel Ungerechtigkeit, Widerwärtigkeit und Hochmut gegenüber den Heiden zeigten. Deshalb habe der allmächtige Gott beschlossen, dass sie den Christen ihr Land abringen sollten, weil diese weder ihre geistliche noch ihre weltliche Herrschaft gerecht führten. Sie sähen bei ihren Rechten nur auf Besitz und Gunst, und die Reichen unterdrückten in ihrem Hochmut die Armen. Sie seien ihren Armen weder mit Gaben noch mit Gesetzen behilflich und hielten die Worte nicht ein, die der Messias ihnen setzte. Die Heiden sagen auch, sie fänden in ihren Prophezeiungen Anhaltspunkte dafür, dass die Christen sie wieder aus den eroberten Ländern vertreiben und diese zurückerobern würden. Solange die Christen aber in solcher Sünde und Widerwärtigkeit lebten und ihre geistlichen und weltlichen Herren ein solch unordentliches Leben führten, fürchteten sie sich nicht, wieder vertrieben zu werden. ‚Denn wir sind gottesfürchtig‘, sagen die Heiden, ‚und handeln unserem Glauben gemäß recht und redlich, in Würde, Gott zum Lob und unserem Propheten Mohammed, dem liebsten Boten Gottes, zur Ehre. Er hat uns mit seiner Lehre einen rechten Glauben gegeben, ihm sind wir gehorsam, und seinen Geboten, die im Koran stehen, folgen wir williglich.“ (Quelle Nr. 14, S. 189 f.)

Fassen Sie die islamische Kritik an der Christenheit, so wie sie Schiltberger offenbar gehört und wiedergegeben hat, zusammen.

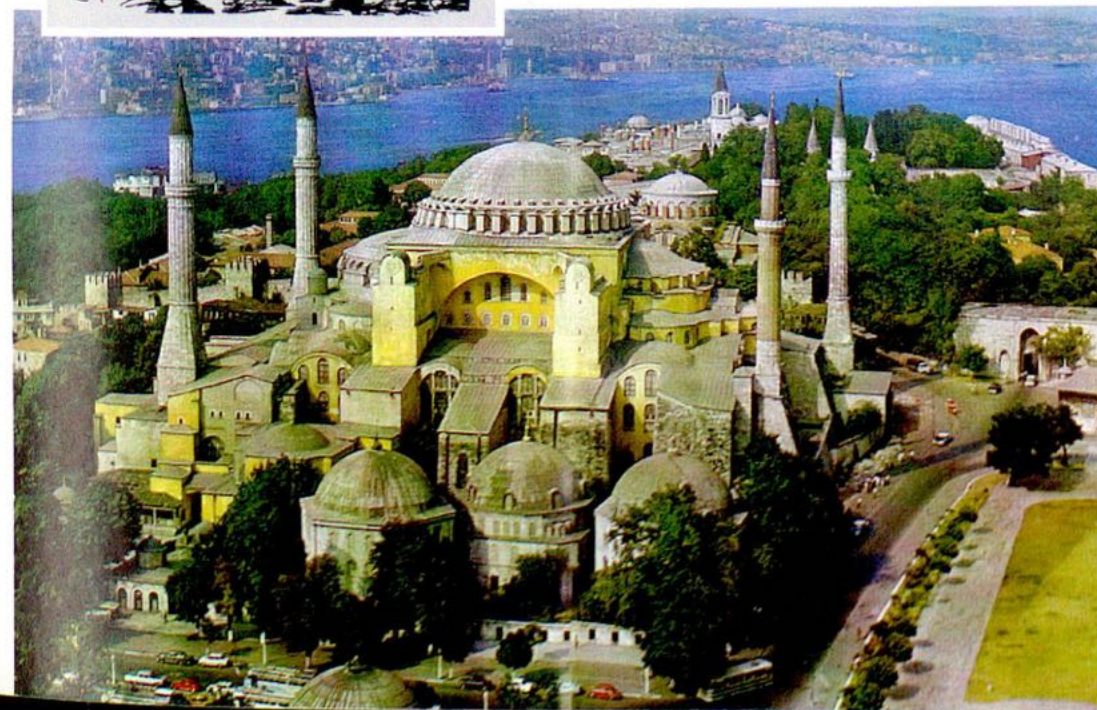
Wie rechtfertigen die Türken nach dieser Quelle alles Elend, das sie über die Christen bringen?

Gefangene Christen
Aus: Salomon Schweigger: Eine neue
Raßbeschreibung auß Teutschland
nach Konstantinopel und Jerusalem,
Nürnberg 1608



Zwei Türken mit einer
gefangenen Christenfamilie
(Holzschnitt, 1530)

Die Hagia Sophia in Istanbul



DIE FRAU IN DER OSMANISCHEN GESELLSCHAFT

Turcae, magis quam aliae gentes, uxorum pudicitiae student. Itaque eas conclusas servant domi atque abdunt, ut vix solem aspiciant. Quodsi necessitas eas in publicum e-vocet, ita pannis obvolutas emittunt, ut obviam euntibus larvae esse videantur.

- 6 Ipsis quidem facultas viros per lintheum videndi est; viris nulla pars corporis earum ad conspectum patet. Putant enim non posse mulierem ullam a viro sine potiendi libidine 9 conspici.

Fratribus quidem earum videndi facultas permittitur; at maritorum fratribus non item.

Bei Männern, die reich sind oder von hohem Stand, ist es Sitte, dass nur noch Vater und Mutter die Frauen besuchen dürfen, und zwar nur einmal im Jahr zum Osterfest.

pudicitia - Keuschheit

concludere, concludo, clusi, clusum - einschließen
publicum - Öffentlichkeit

pannus - Tuch
obvolvere, obvolvō, volvi, volutum - verhüllen
larva - Gespenst
lintheum - Leinentuch

pellex, -icis - Nebenfrau
assumere, assumo, sumpsi, sumptum - hinzunehmen
discrimen, -inis n. - Unterschied

acquirere, acquiro, acquisivi, acquisitum - erwerben
taedet (m. Gen.) - man ist einer Sache / Person überdrüssig
concubina - Nebenfrau
dignoscere, dignosco, dignovi - unterscheiden
dotem dicere - eine Mitgift zusagen (dos, dotis f.)
mater familias - weibl. Oberhaupt der Familie
optio, -onis f. - Wahl
significare - mitteilen
ancilla - Magd, Haremsdame
dormitum (Supinum) - schlafen
dies Veneris - Freitag (bei den Moslems der Ruhetag der Woche)
reservare - Fw
querela - Beschwerde
defraudare m. Abl. - betrügen um etw.
divortium - Scheidung
comminisci, comminiscor, commentus sum - ersinnen
probrum - Schande
dissidium - Trennung
divortere - sich scheiden lassen

- 12 Nulla lex vetat Turcas ad iustas uxores tot pellices assumere, quot velint. Neque ullum discrimen honoris est inter harum et illarum liberos; eodemque iure censentur. Pellices vero aut 15 sibi emunt aut bello acquirunt; quarum ubi taedet, nihil impedit, quominus in foro eas vendant. Uxor iusta a concubina sola dote dignoscitur. Dote dicta veluti matres 18 familias in reliquis mulieres totamque mariti domum imperium habent, sic tamen, ut mariti optio sit, cum qua femina nocte cubet. Quod cum uxori significavit, illa 21 imperat ancillae, ut ad eum dormitum eat eaque paret. Sed nox diei Veneris uxori reservatur, qua sine querela defraudare eam maritus non potest. Divortia sunt inter eos 24 pluribus de causis, quas viris comminisci facile est. Dimissae uxori redditur dos, nisi probrum aliquod causa dissidii fuit. Mulieres vix umquam a viris divortunt.

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Welchen Sinn hatte der Ausschluss der Frauen aus der Öffentlichkeit und das Verschleierungsgebot? Sollten die Frauen unterdrückt werden? Ziehen Sie als Ergänzung zu dem, was Busbecq hierzu in Erfahrung gebracht hat, die folgenden Stellen aus dem Koran heran.

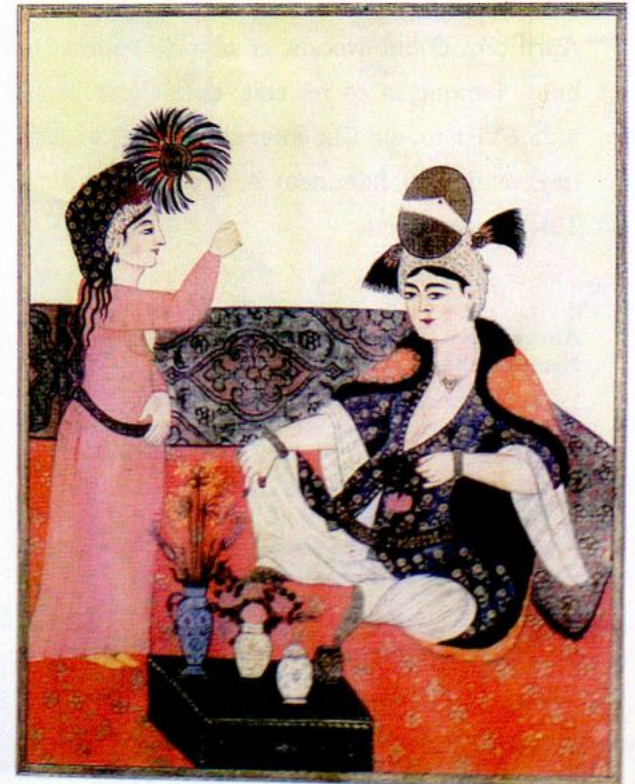
„Ihr Frauen des Propheten! Ihr seid nicht wie (sonst) jemand von den Frauen. Wenn ihr gottesfürchtig sein wollt, dann seid nicht unterwürfig im Reden (mit fremden Männern), damit nicht (etwa) einer, der in seinem Herzen eine Krankheit hat, (nach euch) Verlangen bekommt! Sagt (vielmehr nur), was sich geziemt! Und bleibt in eurem Haus, putzt euch nicht heraus, wie man das früher im Heidentum zu tun pflegte...“ (Sure 33,32 f.) „Prophet! Sag deinen Gattinnen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, sie sollen (wenn sie ausgehen), sich etwas von ihrem Gewand (über den Kopf) herunterziehen. So ist es am ehesten gewährleistet, dass sie (als ehrbare Frauen) erkannt und daraufhin nicht belästigt werden.“ (Sure 33,59; Koran, Übersetzung von Paret, 1975)

2. Fragen Sie türkische Mitschülerinnen oder Mitbürgerinnen, wie sie zu der Verschleierung der Frauen (Stichwort: *tchador*) in manchen islamischen Ländern stehen.

3. Fassen Sie zusammen, was Busbecq über Mehrehe und Scheidung zu berichten weiß. In den Köpfen vieler Europäer herrschen, wenn sie von der Türkei sprechen, noch immer Vorstellungen über Polygamie, Harem und Scheidung vor, die in etwa dem entsprechen, was Busbecq berichtet hat.

Versuchen Sie durch Befragen von türkischen Mitbürgern herauszufinden, wie es sich mit diesen Dingen heute in der Türkei verhält. (Quellen: Nr. 2, S. 116–130; Nr. 1, Nr. 5)

Frauen im Harem
Aus: Muslime und Christen, Corvina
1988, Budapest



Verschleierte Frau



TIERQUÄLEREI WIRD NICHT GEDULDET

Busbecq fällt auf, dass die Türken sich in ihrem Verhältnis zur Natur deutlich von den Europäern unterscheiden. Sie lieben und pflegen Blumen und Gärten und gehen mit Tieren anders um als die Europäer.

Turcae ferunt graviter, si qua bestia crudeliter interficiatur aut voluptas ex laniena eius quaeratur. Cuius rei documen-

- 3 to nuper fuit aurifex quidam Venetus. Is delectabatur aucupio. Ceperat inter reliquas aves unam, coccygis magnitudine atque eiusdem fere coloris, sed faucibus ita vastis, ut, 6 cum diducerentur, magnum hominis pugnum caperent.

Cuius rei novitatem miratus, homo iste avem supra ianuam suam affixit, faucibus ita bacillo diductis, ut immensum 9 hiarent.

Turcae praetereuntes consistebant suspiciebantque, sed ubi animadverterunt avem moveri et vivere, misericordia commoti clamant indignum facinus esse innocentem avem sic 12 cruciari.

Aurificem domo evocant et obtorto collo ad iudicem tra- 15 hunt. Iamque in eo res erat, ut male verberaretur, cum a iudice Veneto, qui illic inter cives Venetos ius dicit, quidam intervenit, qui hominem re-peteret. Sic ille frementibus 18 Turcis servatus est.

laniena - Verstümmelung
cuius rei documento (est) -
Beweis dafür (ist)
aurifex, -fex m. - Goldschmied
aucupium - Vogelfang
coccyx, -yx m. - Kuckuck
fauces, -um f. - Rachen

pugnum - Faust

bacillum - Stöckchen
diducere - h. öffnen, aufsperrn
immensum (Adv.) - unheimlich
weit
hiare - klaffen
suspiciere, suspicio suspexi, suspex-
tum - nach oben schauen

cruciari - quälen

obtorto collo - mit verdrehtem
Hals
verberare - auspeitschen

intervenire - eingreifen
fremere - vor Wut schnauben

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

1. Was versprach sich der venezianische Goldschmied offensichtlich von seinem „Einfall“?
2. Busbecq fand die Reaktion der Türken so erstaunlich, dass er den Vorfall für erwähnenswert hielt. Wie hätten sich wohl Europäer seiner Zeit verhalten?



Osmanischer Richter (Kadi)

VÖGEL WOLLEN DOCH FREI SEIN!

Est prope diversorium nostrum platanus ingenti magnitudine.

- 3 Sub ea interdum consistunt aucupes cum magno avicularum numero.

Accedunt multi et parvo aere aves captivas redimunt, quas 6 singulatim manu emittunt. Illae autem in platanum subvolant, ubi se a carceris squalore purgant pinnaeque explicant pipilantes interim.

- 9 Tum Turcae, qui redemerunt: „Audisne“, inquit alter alteri, „ut sibi gratulatur et mihi gratias agit“

diversorium - Herberge
platanus, -i f. - Platane

aucupes, aucupis m. - Vogelfänger
avicula - Vögelchen

captivus, a, um - gefangen
redimere - freikaufen
singulatim - einzeln
subvolare - hinauffliegen
squalor, -is m. - Schmutz
purgare - reinigen
pinna - Feder
explicare - entfalten
pipilare - zwitschern

gratulari - beglückwünschen

Auftrag zum Nachdenken

Warum hat Busbecq eine solch kleine, eigentlich unwichtige Beobachtung seinem europäischen Leserpublikum mitteilen wollen?



Der Sultan vor der Schlangensäule von Istanbul (16. Jh.)

DER SULTAN FÜRCHTET DIE PEST NICHT

In Istanbul ist die Pest ausgebrochen. Busbecq lässt den Sultan Süleyman um Erlaubnis bitten, die Stadt zu verlassen und zu einem anderen Ort überzusiedeln, wo er und sein Gefolge vor Ansteckung sicher sei. Einen Todesfall in seinem Haus hat er schon zu beklagen. Der Sultan lässt antworten:

Quid mihi vellem aut quid cogitarem? An nescirem pestilentiam sagittas esse Dei, quae a proposito scopo non ab-errarent?

Ubinam delitescerem, ut a telo eius tutus essem? Si me percutere vellet, neque fugam neque latebras mihi profuturas esse. Frustra vitari, quod vitari non posset. Suas aedes ne nunc quidem peste vacuas esse, in quibus nihilominus maneret. Me quoque rectius facturum esse, si me loco non movissem. Sic mihi in domo funesta et peste contaminata manendum fuit.

pestilentia - Krankheit, Pest
propositus scopus - das vorherbestimmte Ziel

delitescere - sich verkriechen

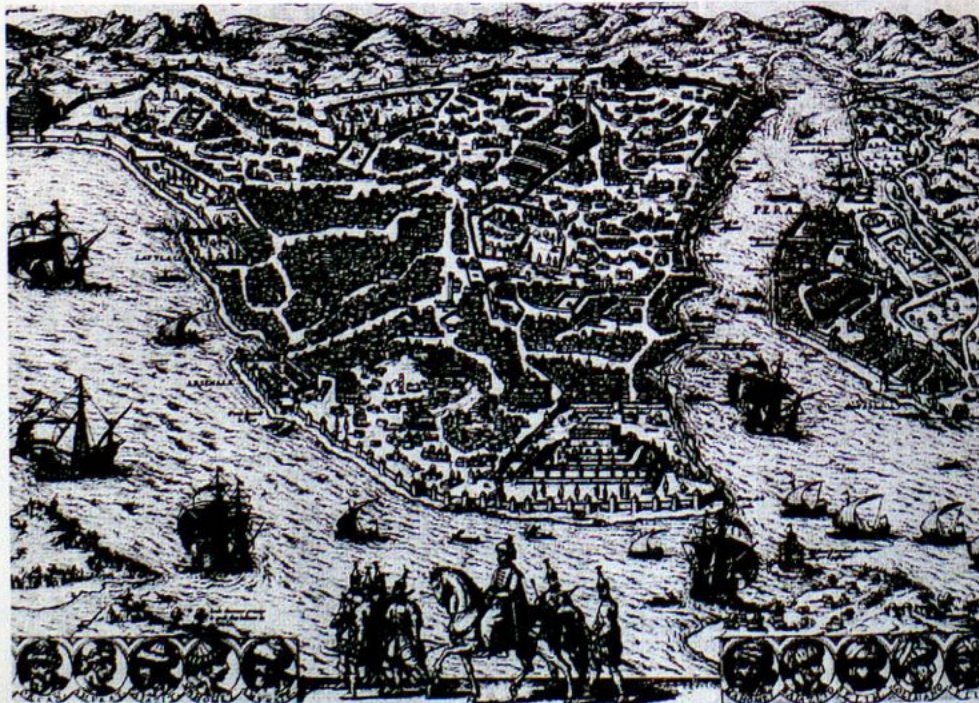
percutere (*percutio, -cussi, -cussum*)
- treffen
latebrae, -arum - Versteck

nihilominus - trotzdem

se loco movere - den Ort verlassen
funesta domus - Todeshaus
contaminare - verunreinigen

Referat: Welche Ansichten vertritt der Islam zur schicksalshaften Vorherbestimmung des Menschen? (Quelle: Nr. 3; Stichwort: Prädestination, Fatalismus im Islam)

Ansicht Istanbuls um 1560/70. Holzschnitt eines unbekanntenen Meisters



BERICHTE AUS DER PESTVERSEUCHTEN STADT

Nach einiger Zeit, während die Seuche in der Stadt grassiert, trägt Busbecq seine Bitte erneut vor und hat diesmal Erfolg. Er darf mit seinem Gefolge die Stadt verlassen, was er auch schleunigst tut. Er sucht Principo, eine kleine Insel im Marmarameer auf. Gelegentlich gelangen Nachrichten aus der Stadt zu ihm.

Invisabant nonnumquam a Constantinopoli amici, de quibus, cum quaererem, an nondum pestis remitteret, „Et quidem insigniter“ respondebat unus.

„Quot ergo cottidie iam vita decedunt?“

„Fere quingenti“ aiebat.

Tum ego: „Bone Deus, hocine est pestem remittere? Quot moriebantur, cum saeviret maxime?“

„Ad mille aut mille ducentos!“

Turcae persuasum habent tempus et genus mortis fronti uniuscuiusque a Deo inscriptum esse. Si mori fatum sit, frustra declinari; sin contra, stulte metui. Itaque vestes et lintea, in quibus peste aegri animam exhalaverunt, etiamnum a mortifero sudore madentes contrectant, immo iis perfricant faciem.

„Si Deo“, inquiunt, „videtur, ut sic moriar, fieri necesse est; sin minus, obesse non poterit.“

Sic contagioni latus patefit aditus totaeque interdum

familiae ad unum moriuntur.

invisere - zu Besuch kommen

remittere - nachlassen

insignis, e - auffallend

hocine est - soll das heißen, dass...?

saevire - wüten
persuasum habere - überzeugt sein

frons, -ntis f. - Stirn

declinare - abwenden

linteum - Laken
peste aegri - die Pestkranken
animam exhalare - die Seele aushauchen

etiamnum - noch immer
mortiferus, -is m. - todbringend
sudor, -is m. - Schweiß
madere - triefen
contrectare - anfassen
perfricare - abreiben
contagio, -onis f. - Ansteckung

ad unum - bis auf den letzten

Anregungen zum Nachdenken und Nachforschen

Etwa 180 Jahre später findet ein junger Engländer, Alexander William Kinglake, als er den Orient bereist, ebenfalls in Istanbul die Pest vor. Er schreibt in seinem Reisebericht (Eothen, 1844):

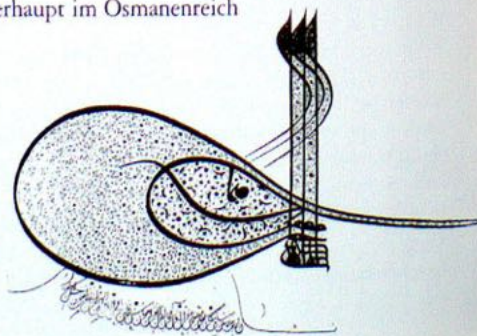
„It is this: when an Osmanlee dies, one of his dresses is cut up, and a small piece is sent to each of his friends, as a memorial of the departed – a fatal present, according to the opinion of the Franks, for it too often forces the living not merely to remember the dead man, but to follow, and bear him company. The Europeans, during the prevalence of the Plague, if they are forced to venture into the streets, will carefully avoid the touch of every human being whom they pass; their conduct in this respect shows them strongly in contrast with the „true believers“; the Moslem stalks on serenely, as though he were under the eye of his God, and were „equal to either fate“; the Franks go crouching, and slinking from death, and some will fondly strive to fence out Destiny with shining capes of oil skin!“

Vergleichen Sie Kinglakes Beobachtungen mit denen Busbecqs und nehmen Sie Stellung zum hier beschriebenen Verhalten der europäischen Christen einerseits und der Moslems andererseits.

EIGENNAMEN

Adrianopolis	von Kaiser Hadrian gegründete Stadt, ca. 250 km nordwestlich von Istanbul, heute Edirne; zeitweilig türkische Residenzstadt
Amasia	heute Amasya; Stadt im Schwarzmeergebiet; Geburtsstadt des antiken Geographen Strabo
Antverpia	Antwerpen, Hafenstadt in Belgien
Buda	Stadt rechts der Donau, von 1541 bis 1686 türkisch; 1872 mit der Stadt Pest (links der Donau) zu Budapest vereinigt
Caravasarai	Karawanserei, Herberge für Karawanen
Chiausus	laut Busbecq Bote und Türwächter
Constantinopolis, -is	Konstantinopel, Stadt am Bosphorus; von Griechen gegründet; ursprünglicher Name Byzantion (Byzanz); später unter Konstantin dem Großen Konstantinopel genannt und Hauptstadt des oströmischen Reiches; nach der Eroberung durch die Türken 1453 Hauptstadt des osmanischen Reiches und Istanbul genannt.
Ferdinand I.	Ferdinand von Habsburg (1503–1564), Bruder Kaiser Karls V. und sein Nachfolger auf dem Kaiserthron (seit 1556)
Gianizarus	Janitschar, Soldat der berühmt-berüchtigten Elitetruppe des Osmanenreiches. Die Janitscharen stammten aus nichtmuslimischen Familien, aus denen sie im Kindesalter herausgeholt wurden (sog. Knabenlese), um zu besonderen, meist militärischen, Diensten ausgebildet zu werden.
Hungaria	Ungarn
Hungarus	Ungar
Koran	Das heilige Buch des Islam, das die an den Propheten Muhammed ergangenen Offenbarungen in 114 Kapiteln (sog. Suren) enthält.
Mahumetes, -is	der Prophet Muhammed
Nissa	Stadt Niš auf dem Balkan
Pascha	Provinzstatthalter im osmanischen Reich
Rustanus	Rüstem Pascha, Großwesir und Schwiegersohn Sultan Süleymans I.; Erbauer einer nach ihm benannten Moschee in Istanbul
Strigonium	Stadt in Ungarn (Esztergom), an der Donau
Singiaccus	Führer einer Reitertruppe im osmanischen Heer
Suleimannus	Süleyman I. (1494–1566), osmanischer Sultan von 1520 bis 1566. Einer der bedeutendsten Osmanenherrscher; er führte das Reich zu großer wirtschaftlicher und kultureller Blüte.
Sultan	weltliches und geistliches Oberhaupt im Osmanenreich
Sure	siehe Koran
Turca, Turcicus	Türke/türkisch
Venetus, a, um	venezianisch, aus Venedig

Künstlerisch ausgestalteter Schriftzug (tugra) Sultan Süleymans, um 1550.



LERNWORTSCHATZ / QUELLEN UND BÜCHER

caro, carnis f.	Fleisch
cingere, cingo, cinxi, cinctum	gürten, umgeben
contaminare	verunreinigen
ebrietas, -tatis f.	Trunkenheit
egregius, a, um	ausgezeichnet, erlesen
explicare	entfalten, erklären
familiaris, e	vertraut, beliebt
fastidire	verschmähen, Widerwillen empfinden
flos, floris m.	Blume, Blüte
foedus, a, um	schmutzig, hässlich
frequens, -ntis	häufig, zahlreich
frons, frontis f.	Stirn, Vorderseite
gustare	kosten, probieren
hospitium	Herberge
ignavia	Feigheit
inertia	Trägheit
intemperantia	Maßlosigkeit
interpres, -tis	Dolmetscher
mancipium	Sklave
municipium	Kleinstadt
mutuus, a, um	wechselseitig
particeps, -cipis (m. Gen.)	teilhaftig (einer Sache)
perpetuus, a, um	andauernd, ewig
pestilentia	Pest, Krankheit
probrum	Schande, Schandtat, Vorwurf
sarcina	Last, Gepäck
tutela	Schutz, Vormundschaft

Textgrundlage:

A. Gislenii Busbequii omnia quae extant, ex officina Elzeviriana – Leyden 1633
 Busbecq, Ogier Ghislain de: Omnia quae extant Opera – Basel 1740 (Nachdruck Graz 1968)

Quellen und Bücher zum Nachforschen:

1. Bauer, Kirsten: Stichwort Frauen im Islam – München 1994
2. Faroqi, Suraiya: Kultur und Alltag im osmanischen Reich – München 1995
3. Khoury, Raif Georges: Der Islam (Religion, Kultur, Geschichte) – Mannheim u.a. 1993
4. Koran: Der Koran, übersetzt von M. Henning – Stuttgart 1991
5. König, Karin: Tschador, Ehre und Kulturkonflikt – Frankfurt 1989
6. Schimmel, Annemarie: Der Islam (Einführung) – Stuttgart 1990
7. Schimmel, Annemarie: West-östliche Annäherungen – Stuttgart 1995
8. Türkische Kunst und Kultur aus osmanischer Zeit – Recklinghausen 1985 (Ausstellungskatalog)
9. Wiegand, Hermann: Das Türkenbild der frühen Neuzeit im Lateinunterricht der Oberstufe – AU, 4 (1993), S.12-31;

Bücher zum Weiterlesen:

10. Frank, Karl A.: Ich reite für Tamerlan – Düsseldorf/Wien 1986
11. Ostrovica, Konstantin von: Die Memoiren eines Janitscharen oder türkische Chronik 1975
12. Runciman, Steven: Geschichte der Kreuzzüge – München 1968
13. Runciman, Steven: Die Eroberung von Konstantinopel 1453 – München 1990
14. Schiltberger, Johannes: Als Sklave im osmanischen Reich und bei den Tataren (1394–1427) – Stuttgart 1983

Aus: Schiltberger: Als Sklave im osmanischen Reich und bei den Tataren (Nr. 14)
S. 58–60, Kapitel 6

Der Plan, den sich sechzig von uns Christen ausdachten

Als nun Bayazid in seine Hauptstadt zurückkehrte, da berieten wir, etwa sechzig Christen, ob es keine Möglichkeit zur Flucht gebe. Wir trafen eine Übereinkunft und schworen uns gegenseitig, daß wir zusammen sterben oder frei sein wollten, und vereinbarten einen Zeitpunkt, für den jeder sich bereithalten sollte. Zu dieser Zeit kamen wir zusammen und wählten zwei aus unserer Mitte zu Anführern. In allem, was sie befehlen oder tun würden, sollte wir ihnen gehorchen.

So brachen wir nach Mitternacht auf und ritten auf ein Gebirge zu, das wir bei Tagesanbruch erreichten. Am Fuße des Gebirges angekommen, stiegen wir ab und ließen die Pferde rasten, bis die Sonne aufgegangen war. Dann saßen wir wieder auf und ritten den ganzen Tag und die ganze Nacht durch. Als der König von unserer Flucht hörte, schickte er uns fünfhundert Reiter nach und befahl, daß man uns, wenn wir gefunden würden, fangen und vor ihn bringen solle. In einem Engpaß holten sie uns ein und riefen uns zu, wir sollten uns ergeben. Dazu waren wir nicht gewillt, und so stiegen wir von den Pferden, setzten uns zu Fuß zur Wehr und schossen eine Weile aufeinander. Als ihr Anführer sah, daß wir uns wehrten, trat er vor und verkündete einen einstündigen Waffenstillstand. Den hielten wir. Er kam zu uns und bat, uns doch gefangen zu geben, er wolle für unser Leben garantieren. Wir sagten, daß wir uns beraten wollten, und das taten wir dann auch. Dann antworteten wir: „Wir wissen sehr wohl, daß wir, falls wir gefangen werden, sterben müssen, sobald wir vor den König kommen. Da ist es besser, wir sterben hier im Kampf um unseres christlichen Glaubens willen.“ Als der Hauptmann erkannte, wie fest entschlossen wir waren, sprach er uns noch einmal zu, uns zu ergeben. Er gab uns sein Wort darauf, daß wir am Leben bleiben sollten. Wenn der König erzürnt sei und uns töten lassen wolle, so werde er sich als erster töten lassen. Das versprach er uns mit einem Eid, und wir gaben uns gefangen.

Er führte uns vor den König, der befahl, uns auf der Stelle zu töten. Da trat der Hauptmann unserer Verfolger vor, kniete vor dem König nieder und sprach: „Ich war mir Eurer Gnade sicher und habe ihnen das Leben versprochen.“ Er bat ihn, uns das Leben zu schenken, da er dies mit einem Eid versprochen habe. Der König fragte: „Haben sie Schaden angerichtet?“, und er antwortete: „Nein.“ Dann ließ der König uns in Ketten legen. Wir waren neun Monate eingekerkert, und in dieser Zeit starben zwölf von uns. Am Ostertag der Heiden bat des Königs Ältester, Emir Suleiman, für uns. Der König ließ uns frei und befahl uns zu sich. Wir mußten ihm versprechen, keine Fluchtversuche mehr zu unternehmen, dann gab er uns wieder Pferde und erhöhte unseren Sold.